

Kommentar

Stattdessen
Stresemann

Von Karl-Heinz Fischer

Es gibt kaum noch eine Stadt in Deutschland, die sich den Namen Hindenburg als Bezeichnung einer Straße oder eines Platzes antut. Fast alle haben sie die längst als peinlich erkannte Namensgebung revidiert – Baden-Baden aber hinkt hinterher und will sich nicht von dem vertrauten Hindenburgplatz verabschieden. Und das, obwohl es keinerlei Argumente gegen eine Umbenennung gibt außer der, dass man sich eben an den Namen gewöhnt hat. Denn inzwischen ist hinlänglich bekannt, welche unrühmliche Rolle der einstige Kriegsherr im Ersten Weltkrieg und spätere Reichspräsident in der deutschen Geschichte einnimmt. In blinder Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Leben unzähliger Soldaten hat er den längst verlorenen Krieg immer weiter geführt. Später hat er an der Legende mitgestrickt, nach der Deutschland den Krieg nicht verloren hätte, wenn nicht Demokraten, Sozialisten und Kommunisten dem Militär in den Rücken gefallen wären. Schon das wäre Grund genug, den ehemaligen Oberbefehlshaber des deutschen Militärs endlich vom Sockel zu heben. Noch schlimmer ist, dass er später ohne Not als Reichspräsident Hitler zur Macht verhalf. Wie einfach wäre es stattdessen, wieder zu dem Namen zurückzukehren, den der Platz vor der Machtergreifung Hitlers hatte. Gustav Stresemann war ein untadeliger Reichskanzler der Weimarer Republik, der später als Außenminister zusammen mit seinem französischen Amtskollegen Aristide Briand versucht hat, zu einer Aussöhnung zwischen den Erbfeinden Deutschland und Frankreich zu kommen. Dafür hatte er als erster deutscher Politiker seinerzeit, zusammen mit Briand, den Friedensnobelpreis erhalten. Ein solcher Name für den Platz stünde einer Stadt, in der Konrad Adenauer und Charles de Gaulle die deutsch-französische Freundschaft angebahnt haben, deutlich besser zu Gesicht.



Baden-Baden – „Der Name Hindenburgplatz gehört auf den Müllplatz der Geschichte“, befindet der parteipolitisch nicht gebundene Baden-Badener Bürger Manfred Baumann und hat deshalb anlässlich des 90. Jahrestags der Machtergreifung von Adolf Hitler am 30. Januar zu einer Demonstration gegen die Benennung des Platzes aufgerufen. Diesem Aufruf schlossen sich Vertreter der SPD und der Grünen an. Die Machtergreifung der Nazis war möglich geworden, weil der damalige Reichspräsident Paul von Hindenburg Hitler zum Reichskanzler ernannt hatte.

Auf dem Goetheplatz, der in der Nazizeit Adolf-Hitler-Platz hieß und anders als der Hindenburgplatz nach dem Krieg umbenannt wurde, hielt Baumann eine kurze Ansprache. Danach zog die Schar von Demonstranten durch die Fußgängerzone zum Hindenburgplatz, wo SPD-Stadtrat Werner Schmoll, assistiert von seiner Kollegin Barbara Nießen von den Grünen, das Straßenschild mit einem Müllsack verhüllte.

Auch für Schmoll, der bereits mehrfach erfolglos versucht hatte, die Stadt zu einer Umbenennung des Platzes zu bewegen, ist der Name des Platzes peinlich für eine Stadt, die sich als Welterbe rühmt. Der Müllsack soll anzeigen, wohin dieser Name gehört.

Immerhin scheint auch der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat aufgefallen zu sein, dass ein „Hindenburgplatz“ nicht unproblematisch ist. Der klein gedruckte Zusatz unter dem Straßenschild an der Einmündung der Luisenstraße in die Lange Straße zeugt zumindest von einem gewissen Un-

wohlsein bei der Ehrung eines Mannes, der diese Ehre aus heutiger Sicht keineswegs verdient hat. „Der Platz beim Badischen Hof, der 1930 den Namen Stresemannplatz erhalten hatte, wurde 1933 nach Reichspräsident Paul von Hindenburg umbenannt. Die politische Rolle des ‚Weltkriegshelden‘ und späteren Reichspräsidenten wird heute kritisch gesehen“, kann man da lesen.

Doch das ist aus Sicht der Organisatoren der Kundgebung für die Umbenennung des Platzes völlig unzureichend und verharmlost das Handeln Hindenburgs. Der nämlich hatte als oberster Militärführer nicht nur das Ende des Ersten

Weltkriegs unnötig hinausgezögert und hunderttausende vermeidbare Opfer zu verantworten, er war auch beteiligt an der sogenannten „Dolchstoßlegende“.

Auch Bushaltestelle
trägt den Namen

Dieser zufolge habe Deutschland den Ersten Weltkrieg nicht auf dem Schlachtfeld verloren, sondern deshalb, weil Demokraten, Sozialisten und Kommunisten dem Militär in den Rücken gefallen seien. Viel schlimmer noch: Hindenburg war es, der Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt

und damit die Machtergreifung der Nazis ermöglicht hatte.

Den 90. Jahrestag am 30. Januar nahm Manfred Baumann nun zum Anlass, zu einer Demonstration gegen die Beibehaltung des unrühmlichen Namens des Platzes aufzurufen. „90 Jahre Hindenburgplatz sind genug. Uns reicht es“, stellte er fest und wies darauf hin, dass es die Nazis waren, die den Platz umbenannt hatten, um einen Mann zu ehren, der ihnen zur Macht verholfen hatte.

„Die Stadt als Welterbe leistet es sich, einen Mann zu ehren, der diese Ehre wirklich nicht verdient hat“, erklärte Baumann. Und Schmoll er-

gänzte, es sei für ihn noch peinlicher, dass nicht nur der Platz, sondern auch die Bushaltestelle nach einer so unrühmlichen Persönlichkeit benannt ist. Denn tausendfach wird dieser Name im Bus auch vor fremden Besuchern der Stadt immer wieder in der Haltestellenansage genannt. Das sei nicht gut für den Ruf einer Welterbe-Stadt.

Im Anschluss an die Verhüllung der Straßenschilder zogen die Demonstranten in den Innenhof des Rathauses, wo die Stadträte auf ihrem Weg zu einer Sitzung mit ihren Schildern auf ihr Anliegen aufmerksam machen wollten.

◆ **Kommentar**

Demonstranten fordern Umbenennung

Bei Kundgebung auf Hindenburgplatz wird die problematische Rolle des früheren Reichspräsidenten beleuchtet

Von Karl-Heinz Fischer



Symbolischer Akt: Die Demonstranten verhüllen das Straßenschild mit einem Müllsack.

Foto: Karl-Heinz Fischer

Stadt kommt bei Gasverbrauch gut durch den Winter

Die milden Temperaturen der vergangenen Monate bescheren außergewöhnlich niedrige Verbrauchswerte

Von Michael Rudolph

Baden-Baden – Die Bäderstadt ist beim Gasverbrauch bislang vergleichsweise gut durch den Winter gekommen. Die Menge ist in den zurückliegenden Monaten jeweils um rund zehn Prozent gesunken. Helmut Oehler führt diesen Rückgang in erster Linie auf die zeitweise relativ mil-



Der Gasbehälter an der B3 neu im Industriegebiet Oos-West ist Riedinger zufolge nicht dafür ausgelegt, größere Engpässe zu überbrücken. Dieser diene lediglich dazu, kurzfristige auftretende Verbrauchsspitzen abzudecken. „Die Kugel wäre in wenigen Stunden leer“, sagte Riedinger.

Ruft die Bundesregierung die Notfallstufe aus, weil die Gas-